

Warum Israel seinen Evakuierungsbefehl für den Gazastreifen überdenken muss

Von António Guterres

Gastbeitrag in der New York Times, 13. Oktober 2023

Der Befehl der israelischen Armee vom Donnerstagabend an die Palästinenser in Gaza, ihre Häuser innerhalb von 24 Stunden zu evakuieren, war gefährlich und zutiefst beunruhigend. Jede Aufforderung zu einer Massenevakuierung in extrem kurzer Zeit könnte verheerende humanitäre Folgen haben.

Der Evakuierungsbefehl gilt für etwa 1,1 Millionen Menschen. Er gilt für ein Gebiet, das bereits belagert wird, unter Luftangriffen steht und ohne Treibstoff, Strom, Wasser und Lebensmittel ist. Er gilt für ein Gebiet, das in der vergangenen Woche schwere Schäden an Straßen und Infrastruktur erlitten hat, die eine Evakuierung fast unmöglich machen. Er betrifft die Mitarbeiter der Vereinten Nationen und mehr als 200.000 Menschen, die in UN-Einrichtungen, darunter Schulen, Gesundheitszentren und Kliniken, untergebracht sind. Er gilt für Hunderttausende von Kindern: Fast die Hälfte der Bewohner des Gazastreifens ist unter 18 Jahre alt.

Als Generalsekretär der Vereinten Nationen appelliere ich an die israelische Führung, ihre Entscheidung zu überdenken.

Wir stehen kurz vor einer verhängnisvollen Eskalation und befinden uns an einem kritischen Scheideweg. Alle Parteien – und diejenigen, die Einfluss auf sie haben – müssen alles tun, um neue Gewalt oder ein Übergreifen des Konflikts auf das Westjordanland und die weitere Region zu vermeiden.

Wir brauchen dringend einen Ausweg aus dieser katastrophalen Sackgasse, bevor noch mehr Menschenleben verloren gehen.

Es gibt mehrere wichtige Prioritäten, auf die wir uns jetzt konzentrieren müssen, um die Welt vor diesem Abgrund zu bewahren. Die Vereinten Nationen und unsere Partner brauchen jetzt schnellen und ungehinderten Zugang für humanitäre Hilfe im gesamten Gazastreifen. Humanitäre Hilfe, einschließlich Treibstoff, Lebensmittel und Wasser, muss hineingelassen werden.

Alle Geiseln in Gaza müssen freigelassen werden. Zivilisten dürfen nicht als menschliche Schutzschilde missbraucht werden.

Das humanitäre Völkerrecht – einschließlich der Genfer Konventionen – muss geachtet und aufrechterhalten werden. Zivilisten auf beiden Seiten müssen zu jeder Zeit geschützt werden. Krankenhäuser, Schulen, Kliniken und Einrichtungen der Vereinten Nationen dürfen niemals angegriffen werden. Ich trauere um meine Kollegen in Gaza, die in der letzten Woche bereits ihr Leben verloren haben. Dennoch arbeiten die Mitarbeiter der Vereinten Nationen ununterbrochen, um die Menschen in Gaza zu unterstützen. Wir werden dies auch weiterhin tun.

Ich stehe in ständigem Kontakt mit führenden Politikern in der Region. Es ist klar, dass der anhaltende Umbruch im Nahen Osten die Gemeinschaften auf der ganzen Welt polarisiert, die Gräben vertieft und den Hass verbreitet und verstärkt. Wenn die Wahrheit das erste Opfer des Krieges ist, ist die Vernunft nicht weit dahinter.

Ich bin entsetzt, dass die Sprache des Völkermordes in den öffentlichen Diskurs eindringt. Die Menschen verlieren die Menschlichkeit der anderen aus den Augen. Brutalität und Gewalt dürfen nicht über eine grundlegende Wahrheit hinwegtäuschen: Wir alle sind das Produkt unserer Lebenswirklichkeit und unserer kollektiven Geschichte.

Der spanische Philosoph José Ortega y Gasset hat es so formuliert: „Yo soy yo y mi circunstancia“ – „Ich bin ich und meine Umstände“. Und manchmal sind diese Umstände unerträglich.

Wenn ich mich in die Lage eines israelischen Juden versetze, erlebe ich die jüngsten Schrecken im Kontext von zwei Jahrtausenden der Diskri-

minierung, Vertreibung, des Exils und der Ausrottung, die zum Holocaust führten. Im 15. Jahrhundert hat mein Heimatland Portugal seine jüdische Gemeinschaft vertrieben oder zwangskonvertiert, und nach einer Zeit der Diskriminierung wurden sie gezwungen, das Land zu verlassen. Als israelischer Jude wäre mir schmerzlich bewusst, dass einige in unserer Nachbarschaft das Existenzrecht Israels nicht anerkennen.

Und wenn ich heute als israelischer Jude sehe, wie junge Menschen auf einem Konzert massakriert werden, wie Großmütter in ihren Häusern kaltblütig erschossen werden und wie zahlreiche Zivilisten, darunter auch Kinder, brutal entführt und mit vorgehaltener Waffe festgehalten werden, dann ist es nur natürlich, dass ich enormen Schmerz, Unsicherheit und, ja, blinde Wut empfinde.

Dann versuche ich, mir die Umstände auf der anderen Seite der Trennungslinie vorzustellen: Wenn ich ein Palästinenser wäre, der in Gaza lebt. Meine Gemeinschaft ist seit Generationen an den Rand gedrängt und vergessen worden. Meine Großeltern wurden vielleicht gezwungen, ihre Dörfer und Häuser zu verlassen. Wenn ich Glück habe, haben meine Kinder bereits mehrere Kriege überlebt, in denen ihre Nachbarschaften zerstört und ihre Freunde getötet wurden.

Als Palästinenser kann ich nirgendwo hin und eine politische Lösung ist nicht in Sicht. Ich sehe, wie der Friedensprozess von der internationalen Gemeinschaft im Wesentlichen ignoriert wird, mit immer mehr Siedlungen, immer mehr Vertreibungen und einer endlosen Besatzung. Es ist nur natürlich, dass ich ein enormes Gefühl des Schmerzes, der Unsicherheit und wiederum der blinden Wut empfinde.

Das Leiden des palästinensischen Volkes rechtfertigt natürlich nicht den Terror, der gegen die israelische Zivilbevölkerung verübt wurde. Ich verurteile erneut auf das Schärfste die abscheulichen Angriffe der Hamas und anderer, die Israel terrorisiert haben.

Und natürlich rechtfertigen die schrecklichen Taten der Hamas nicht die kollektive Bestrafung des palästinensischen Volkes.

Aber jede Lösung für diese tragische, jahrzehntelange Tortur von Tod und Zerstörung erfordert die volle Anerkennung der Umstände sowohl der Israelis als auch der Palästinenser, ihrer beiden Realitäten und ihrer beiden Perspektiven.

Wir können die Macht und die Anziehungskraft des kollektiven Gedächtnisses nicht ignorieren; die Umstände, die unsere Identität und unser Wesen formen und definieren.

Israel muss sehen, dass seine legitimen Sicherheitsbedürfnisse erfüllt werden, und die Palästinenser müssen eine klare Perspektive für die Errichtung eines eigenen Staates sehen, die im Einklang mit den Resolutionen der Vereinten Nationen, dem Völkerrecht und früheren Abkommen steht. Wenn die internationale Gemeinschaft wirklich an diese beiden Ziele glaubt, müssen wir einen Weg finden, zusammenzuarbeiten, um echte, dauerhafte Lösungen zu finden – Lösungen, die auf unserer gemeinsamen Menschlichkeit beruhen und die die Notwendigkeit anerkennen, dass Menschen zusammenleben müssen, trotz der Geschichte und der Umstände, die sie auseinanderreißen.

Das Zitat von Ortega y Gasset schließt mit den Worten: „Y si no la salvo a ella, no me salvo yo.“ („Wenn ich meine Umstände nicht rette, kann ich mich selbst nicht retten.“)

Dieser entsetzliche Kreislauf von immer weiter eskalierender Gewalt und Blutvergießen muss ein Ende haben. Es ist klar, dass die beiden Seiten in diesem Konflikt ohne eine konzertierte Aktion und eine starke Unterstützung durch uns, die internationale Gemeinschaft, keine Lösung erreichen können. Nur so kann die Chance auf Sicherheit und Chancen für Israelis und Palästinenser gewahrt werden.